

Hochwasserschutz auf die natürliche Tour

Autor(en): **Enz, Carole**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 21: **Fluss-Revitalisierung**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochwasserschutz auf die natürliche Tour

«Thur» heisst auf Altdeutsch «Was aus der Höhe herabfließt» – eine passende Bezeichnung für einen Fluss. Doch dieses Nordostschweizer Gewässer hatte seinen Namen oft zu wörtlich genommen und das Tal überschwemmt. Deshalb wurden ab 1893 Flusskorrekturen durchgeführt. Die Thur – einst frei den Weg durch das Tal sich bahnend (Bild 1) – wurde begradigt und kanalisiert (Bild 3). Siebzig Jahre später jedoch sind die Dämme gebrochen, und die Wassermassen haben sich über das Tal ergossen wie anno dazumal (Bild 2). Daraufhin sind neue Hochwasserschutzprojekte erarbeitet worden. Das Ziel der zweiten Thurkorrektur von 1993: den Hochwasserschutz mit einer ökologischen Aufwertung koppeln. Die Dämme sind erhöht und verstärkt, das Gebiet zwischen Fluss und Damm abgesenkt und mit Flutmulden (Bilder 4, 5 und 8) durchsetzt worden. Letztere trocknen periodisch aus und werden bei Hochwasser wieder gefüllt – ideale Laichgebiete für Amphibien. Zudem sind die verbleibenden Altarme der Thur (Bild 6) und Restbestände der Auenwälder stärker in die Flussschiffahrt mit einbezogen worden. Dadurch können diese wertvollen Lebensräume für Libellen, Amphibien und Jungfische wieder überschwemmt werden. Dies gewährleistet den Wasseraustausch und verhindert zu starke Überhitzung (zu den Auenlandschaften siehe Artikel auf Seite 11).

Auch am Fluss selber sind die Veränderungen sichtbar: Aufweitungen durchbrechen den geradlinigen Lauf. Die Ufer sind stärker bepflanzt und durch Buhnen (Bilder 4 und 7) gesichert. Diese ragen wie Zähne in das Gewässer hinein, brechen die Kraft des Wassers, schützen dadurch das eigentliche Ufer vor Erosion und strukturieren gleichzeitig den Lebensraum Fluss.



1

Ein von der ersten Korrektur noch nicht beeinträchtigter Thurabschnitt um 1920 (Bild: Tiefbauamt Kanton St. Gallen)

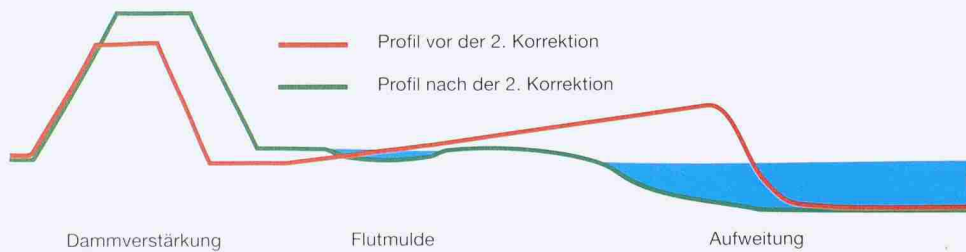
Hochwasserschutz und Ökologie widersprechen sich heute nicht mehr. Denn gibt man dem Fluss Raum, findet abfließendes Wasser genügend Platz und geht dorthin, wo es hingehört: in die natürlichen Retentionsräume wie Auenwald und Flutmulde. Das Kulturland und die umliegenden Siedlungen bleiben somit von Hochwasser verschont. Seit der zweiten Thurkorrektur ist tatsächlich eine Entschärfung der Überschwemmungsproblematik erreicht worden.

Doch nicht überall in der Schweiz ist genügend Raum vorhanden, um den Hochwasserschutz auf die natürliche Tour zu realisieren. Im Spannungsfeld vielfältiger Besitzverhältnisse und Interessengruppen – Gewässerschutz, Wasserwirtschaft, Fischerei, Forst- und Landwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz sowie Raumplanung – muss sich der moderne Wasserbau den Weg ebnen. Zudem besteht ein finanzieller Engpass: im Kanton Thurgau beispielsweise sind jährlich bloss 280 000 Franken für den Unterhalt der Flüsse budgetiert – etwa ein Franken pro Meter.



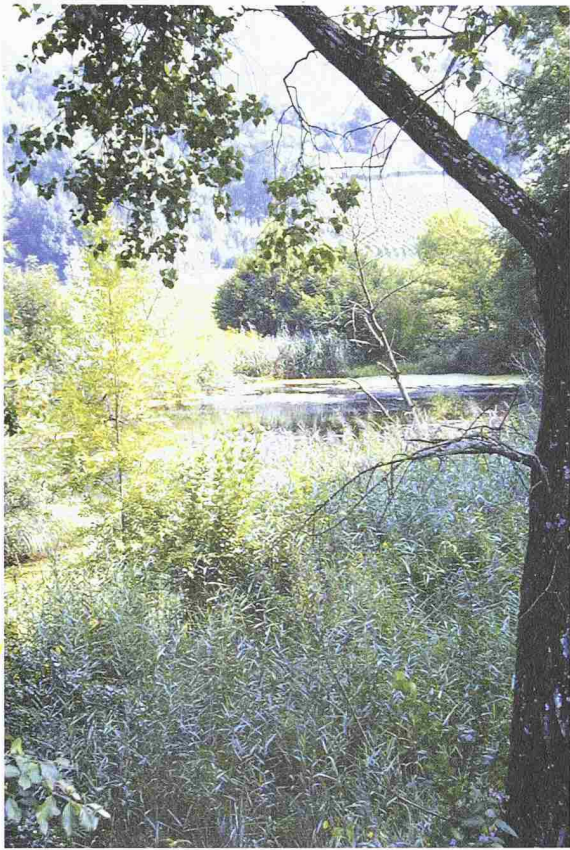
2

Gebrochene Dämme: Überschwemmung trotz begradigter Thur im Jahre 1965 (Bild: Amt für Umwelt, Kt. Thurgau)



3, 4 und 5

Die monotone Thur bei Plyn vor der zweiten Korrektion (3). Die Thur bei der Kartause Ittingen nach der zweiten Korrektion (4). Die wichtigsten Veränderungen sind sichtbar (4 und 5: der Flusslauf ist aufgeweitet, Bühnen und Flutmulden sind die neu geschaffenen Strukturelemente. Bild: Ch. Herrmann, BHA)



6

Altarme mit ihren meist noch in Restbeständen vorhandenen Auenwäldern sind selten gewordene Rückzugsgebiete für Wildtiere. Dieser Lebensraum ist allerdings auf die Flussdynamik angewiesen: siehe auch Artikel über die Inn-Auen auf Seite 11 (Bild: Amt für Umwelt, Kt. Thurgau)



7

Ein Beispiel einer Buhne – ein Strukturelement am Flussufer, das mit relativ wenig Aufwand zu realisieren ist, natürlich aussieht und auch ökologisch wertvoll ist (Bild: Amt für Umwelt, Kt. Thurgau)



8

Eine Flutmulde trocknet periodisch aus. Erst das nächste Hochwasser füllt sie wieder auf. Dies entspricht natürlichen Zyklen und ist für viele Kleintiere lebenswichtig (Bild: Amt für Umwelt, Kt. Thurgau)

Literatur

- Baumann, M. und Enz, A.: Die 2. Thur-Korrektion im Kanton Thurgau. Ingenieurbilogie 3/2000.
- Enz, A.: Fünf Kantone – ein Einzugsgebiet. Wasser, Energie, Luft, 2001.
- Kaden, D.: Lebensraum Thurtal. Amt für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Kanton Thurgau.
- Stutz, P.: Wiederbelebte Fließgewässer im Kanton Thurgau. Amt für Umwelt, Kanton Thurgau 2001.
- Weber, H.-U., Dalle Vedove E., Stutz, P. und Enz, A.: Die Thur. Ein Fluss mit Zukunft für Mensch, Natur und Landschaft. Kantonale Fachstellen für Wasserbau der Kantone Appenzell IR und AR, St. Gallen, Thurgau und Zürich sowie das Bundesamt für Wasser und Geologie (BWG), 2001.